

Stellungnahme

AöL-Stellungnahme zur deutschen Nachhaltigkeitsstrategie Neuaufgabe 2016

Bad Brückenau, den 29.07.2016

Die AöL begrüßt die Bemühungen der Bundesregierung, ihre Nachhaltigkeitsstrategie zu überarbeiten und eng an die Agenda 2030 und damit an die Sustainable Development Goals (SDG) anzulehnen. Wir stimmen zu, dass Nachhaltigkeit alle Länder und Menschen der Erde angeht und auch alle Ressorts der Politik betrifft. Nachhaltigkeit als Leitgedanken für das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Handeln zu bestimmen, halten wir für wichtig.

Wir erachten es jedoch auch als dringend notwendig, dass nachhaltiges Handeln ganzheitlich angelegt sein muss – in der Balance von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft – ausgerichtet auf ein gesellschaftliches und wirtschaftliches System, das getragen wird von ideellen Werten, einer Entkopplung der Anhäufung von materiellen Gütern (Konsumismus) und Wohlstand.

Die Strebrichtung der Nachhaltigkeit darf nicht alleinig ausgerichtet werden auf ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum entlang öko-sozialer Leitplanken. Wirtschaftswachstum im materiellen Sinne wird immer mit „Verbrauch“ und Nutzung von Ressourcen einhergehen. Die Grenzen unseres Planeten sind längst überschritten und werden weiter strapaziert angesichts der zu erwartenden neun Milliarden Menschen in den nächsten 30 Jahren. Wohlstand darf nicht ausschließlich abhängig von wirtschaftlichem Wachstum und als Anhäufung und Konsum materieller Werte definiert werden. Wohlstand und Glück beinhaltet auch das Miteinander der Menschen, kultureller Reichtum und Freiheit – eben Nachhaltigkeit im ideellen Sinne. Ein Umbau der Konsumgesellschaft bedeutet eine Umorientierung der Konsumstile – weg vom materiellen Wohlstand hin zu ideell kulturellem Wohlstand, der einhergehen muss mit einer klaren Ausrichtung des produzierenden Gewerbes und der Dienstleistungen entlang öko-sozialer Leitplanken.

Die Bundesrepublik Deutschland ist in ihren Nachhaltigkeitsbemühungen auf einem guten Weg und wir unterstützen die Bemühungen und Aktivitäten hin zu einer effizienteren und nachhaltigeren Wirtschaft. Die etablierten Leitbilder sind jedoch immer noch dominiert von Wohlstandsvorstellungen, die auf der Grundlage einer Mehrung des materiellen Konsums und Wachstums gedacht sind.

Wir halten deshalb einige der Aktivitäten für noch nicht ausreichend erfolgversprechend.

SDG 8: Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

Wir begrüßen das Ziel der Bundesregierung, für eine nachhaltige Wirtschaft und der Weiterentwicklung des gesamtgesellschaftlichen Wohlergehens.

Die Grundlage des Wohlstands in Deutschland beruht auf dem jährlichen wirtschaftlichen Wachstum und wird permanent am materiellen Wohlstand gemessen. Dieses Wachstum basiert insbesondere auf der Nutzung von Ökosystemdienstleistungen der Erde, die nicht unendlich mitwachsen können. Deshalb halten wir die Ausrichtung der Bundesregierung „die Wachstumsdynamik zu verstetigen und das Wachstumspotential weiter zu erhöhen“ (S. 125) für nicht nachhaltig. Wirtschaftliches Wachstum muss schrittweise entkoppelt werden von Wohlstand und gesellschaftlichem Wohlergehen. Es muss einem Umbau der Konsumgesellschaft weg von einem alleinig an materiellem orientierten Wohlstandsbegriff geben. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist deshalb nicht geeignet, um die nachhaltigen Auswirkungen der Wirtschaft auf Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft zu erfassen und zu messen. Das Instrument greift zu kurz und ist nicht nachhaltig im Sinne der Verantwortung für nachfolgende Generationen. Das seit Jahren diskutierte Instrument des Nationalen Wohlfahrtsindex (NWI) greift viel weiter und bezieht sowohl die Wohlfahrtsleistungen als auch die Negativbilanzen von Umweltinanspruchnahme ein. Um eine Lenkungswirkung hin zu einer nachhaltigen Entwicklung einzuführen, muss zukünftig das BIP durch den NWI ersetzt werden.

SDG 12: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen

Wie im Entwurf richtig festgestellt, ist eine zentrale Herausforderung in unserer Gesellschaft der nicht nachhaltige Ernährungs- und Konsumstil.

Wir begrüßen die Bemühungen zu einer nachhaltigen Produktion von Produkten und Konsumgütern, halten diese jedoch nicht für ausreichend. Es genügt nicht, den Konsumstil der Industrienationen nur ökologisch und sozial zu gestalten, indem Produkte umweltfreundlich und fair hergestellt werden. Dafür haben die aktuellen Lebenswelten eine zu starke Ausrichtung auf materielle Werte. Es ist zwingend notwendig im Sinne der Nachhaltigkeit die Wohlstandsbegriffe mehr auf immaterielle Werte zu richten. Denn die natürlichen Grenzen des Planeten sind bereits überschritten und ein Konsumverhalten von zukünftig neun Milliarden Menschen auf unserem Niveau ist nicht möglich. Die Bemühungen um einen nachhaltigen Ernährungs- und Konsumstil müssen weiter greifen. Hierzu gehört auch, dass Maßnahmen ergriffen werden, um die vorbildgebenden Lebensstile in den Industriestaaten zu entmaterialisieren. Die bisherigen Konsummuster, basierend auf Anhäufung und Verbrauch von Gütern müssen ersetzt werden durch Konsumstile, die auf mehr Freiheit und immaterielle, z. B. kulturelle Werte setzen.

Auch im Bereich des Ernährungsstils ist Deutschland noch weit entfernt von nachhaltiger und zukunftsfähiger Ernährung. Hier ist die Herausforderung die, dass grundsätzlich zu viel von allem und zu viel an Fett, Zucker und tierischen Eiweißen gegessen wird. Die Auswirkungen sind Fehlernährungen bereits im Kindes- und Jugendalter, die sich in Adipositas, Diabetes und weiteren Krankheiten manifestieren. Hier führen Fehlentwicklungen in der Nahrungsmittelherstellung und in der Verpflegung von jungen Menschen zu

immensen Kosten im Gesundheitsbereich, die auch nachfolgende Generationen noch stark belasten werden.

Wir fordern deshalb als Nachhaltigkeitsmaßnahme ernsthaft an dem Umbau des Ernährungssystems zu arbeiten und legen dazu unser Thesenpapier in der Anlage bei. Ziel muss es sein, Menschen zukünftig mit ökologischen/nachhaltigen Lebensmitteln zu ernähren und dies unter Beachtung eines Ernährungsstils, der auf vollwertigen und überwiegend auf pflanzlichen Produkten basiert. Eine Halbierung des Verbrauchs tierischer Lebensmittel ist aus Gründen der Nachhaltigkeit und der Gesundheitsförderung der Menschen anzustreben. (Vollwertig essen und trinken nach den 10 Regeln der DGE, <https://www.dge.de/ernaehrungspraxis/vollwertige-ernaehrung/10-regeln-der-dge/>).

Zudem schließen wir uns der BÖLW-Stellungnahme von Juli 2016 in allen genannten Punkten an.

Die AöL, als Unternehmensverband von Bio-Lebensmittelherstellern, ist sich der Herausforderungen um Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft bewusst und verweist zur Information auf ihre Themenhefte „Wirtschaft denken“ und „Verantwortung trauen“. (Herunterzuladen unter www.aoel.org).

Kontakt:

Renate Dylla

Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller e.V.

Untere Badersgasse 8 | 97769 Bad Brückenau | Tel: 09741- 938 733 - 0

renate.dylla@aoel.org | www.aoel.org